

Tagesgeschichte.

Berlin, 17. Oktober. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers von Baden nach Berlin erfolgt am 22. d. Mts. Nachmittags 5 1/2 Uhr und die Ankunft in Berlin am 23. Oktober früh.

Berlin, 15. Oktober. In militärischen Kreisen plant man zur Feier des fünfundsingzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm eine besonders großartige Huldbildung. Es sollen sich nämlich soweit als irgend thunlich die Kämpfer aus den Kriegen 1866 und 1870—1871 hier versammeln und in einem großen Festzug sich nach dem königlichen Palais begeben, um dort durch eine Abordnung Sr. Maj. den Kaiser beglückwünschen zu lassen. Die Einleitungen zu dieser jedenfalls imposanten Kundgebung sind bereits getroffen und lassen, trotz mancher Schwierigkeiten, die zuvor zu überwinden sind, eine glänzende Ausführung erwarten.

Als ungefähre Tag der Reichstagsöffnung wird der 20. November bezeichnet.

Großer Krieg zwischen Ministerium und Volksvertretung in Dänemark. Das Ministerium hatte ein provisorisches Finanzgesetz vorgelegt; das Volkething, die zweite Kammer, aber lehnte es mit 79 gegen 17 Stimmen ab, das Gesetz zu debattieren und darauf erhoben sich die Herren Minister und verließen das Lokal. Was nun?

Die Nachrichten, welche heute von der Balkanhalbinsel vorliegen, lauten ernst. In Serbien, Griechenland und Bulgarien wird in febrilhaftiger Eile gerüstet und auch die Pforte bietet Alles auf, um von den Ereignissen, die eintreten können, nicht überrascht zu werden. Man scheint von Seiten der Balkanvölker entschlossen, den Drohungen der Großmächte nicht nachzugeben, und diese scheinen unter sich nicht einig zu sein, so daß von einem gemeinsamen Vorgehen nicht wohl die Rede sein kann. Griechenland und Serbien weigern sich, die Union in Bulgarien anzuerkennen, wenn sie nicht irgend eine Entschädigung erhalten. Fürst Alexander aber hat in einer Ansprache, die er in Philippopol an mehrere vornehme Bulgaren gehalten hat, gleich nach drei Seiten hin Front gemacht, ein Kunststück, daß ihm sobald nicht nachgemacht werden wird. Er sagte unter anderem: „Sollte die Konferenz die bulgarische Union nicht anerkennen, so bin ich bereit für diese Idee auf dem Schlachtfeld zu fallen. Entweder wird Bulgaren vereint bleiben oder meine Gebeine werden in diesem Lande begraben werden. Ich beuge mich weder vor dem Willen Europas, wenn derselbe gegen uns ist, noch weiche ich vor den türkischen Waffen. Europa und die Türkei sollen sehen, daß aus einer von einer heiligen Idee besessenen Nation ein furchtbarer Feind wird. Ist Rußland mehr gegen mich als gegen die Vereinigung, so bin ich bereit, abzudanken.“

Wie man dem „N. W. T.“ aus Sofia vom 15. d. M. telegraphirt, wird die Stimmung in der Bevölkerung in Bulgarien in Anbetracht der Vorgänge an der serbisch-bulgarischen Grenze immer kriegerischer und Serbien feindseliger. Die Gymnasiasten von Gabrowo, Tirnowa, Ruschik und Sofia haben sich sammt ihren Lehrern bewaffnen lassen und üben sich jetzt im Kriegsdienst ein. Dieselben sollen Garnisonsdienste in Sophia u. s. w. leisten, da Bulgarien von Truppen fast entblößt ist. Bis jetzt sind an 25,000 bulgarische Truppen nach Ostrumelien abgezogen.

Berliner Nachrichten behaupten, daß der Reichskanzler den sofortigen Einmarsch der Türken in die unruhige Provinz als die beste Lösung der vorliegenden Schwierigkeit ansehe; jedenfalls ist die Haltung des deutschen Reichs vertrackt, und die Ausführungen der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ zeigen keinerlei Sympathie für die kriegerischen Anwandlungen der Balkanvölker; sie predigt Ruhe und Frieden. Oesterreichs Orientpolitik, naturgemäß auf Bekämpfung des russischen Uebergewichts gerichtet, würde einer Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien unter Fürst Alexander nicht entgegen sein; das Anwachsen Bulgariens zur Selbstständigkeit liegt im österreichischen Interesse, wenn damit der Abfall eines russischen Vasallenstaates inauguriert ist. Da aber die Verhältnisse in Bosnien nur durch ruhige Entwicklung und ungestörte Konsolidation sich gedeihlich gestalten können, muß Oesterreich nach den für dieses Land gedachten Opfern, um sich die Früchte seiner Bemühungen zu sichern, vorerst die Eindämmung einer neuen Balkanbewegung mit erstreben.

In Bulgarien selbst setzt das Volk, soweit es national gesinnt ist, hohes Vertrauen in seinen jungen Fürsten, die Stimmung im Lande ist glaubwürdigen Berichten zufolge, zur patriotischen Begeisterung angefaßt. Das neue Preßorgan der unionistischen Partei in Philippopol führt eine entschiedene, ja kriegerische Sprache; es schreibt: „Wir werden keinen Kompromiß eingehen, selbst nicht, wenn der Ausgang unserer Sache nur ein blutiger sein könnte. Unter dem Herrscherstab Alexander's I. vereint bleiben, oder Vernichtung eines Volkes von drei Millionen Seelen, das muß unsere endgiltige Forderung sein.“

Aus Athen, 16. Oktober, wird gemeldet: Der französische Gesandte Graf Mouty hatte neuerdings eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Delgannis, wobei er ihm eine vorsichtige Haltung anempfahl, um die Lage Griechenlands nicht zu kompromittieren. Die Rüstungen dauern fort.

Innsbruck, 16. Oktober. Durch das Austreten der Etsch und ihrer Nebenflüsse sind in den Bezirken Roveredo, Lione, Riva und Gles viele Häuser weggerissen und Straßen, Brücken und Schuttbauten zerstört. Die letzten Nachrichten melden aus mehreren Bezirken das Sinken der Gewässer und eine Verminderung der Gefahr.

Also die Sorge um einen neuen Präsidenten für die Republik wäre man in Frankreich los. Beliebts den Herren, so können sie den alten, Herrn Jules Grévy, der in der That ja noch ganz gut ist, behalten. Er hat dem Ministerium die Erklärung zugehen lassen, daß er mit Ablauf seiner Amtszeit wieder Kandidat für die Präsidentschaft sein werde. Der Kongreß soll schon gegen Mitte Dezember zusammentreten, damit der Lärm der Präsidentschaftswahl vor dem Weihnachtsfest noch vorüber ist.

Rom, 17. Oktober. Gestern sind in der Provinz Palermo 77 Erkrankungen und 44 Todesfälle an der Cholera vorgekommen, wovon auf die Stadt 54 und 10 kommen. — Eine Deputation aus Köln überbrachte am 14. d. von dem katholischen Beseverein dem Erzbischof Melchers eine Ehrengabe für den „verarmten Erzbischof“ von mehr als 100,000 Francs; die Erschienenen wurden vom Erzbischof bewirthet.

Petersburg, 12. Oktober. Wie die deutsche „Petersb. Ztg.“ mittheilt, hat der Finanzminister an alle Vorstände der Acciseverwaltung ein Zirkular erlassen, welches sich über den Sinn des mit dem 1. Januar 1886 in Kraft tretenden neuen Gesetzes über den Handel mit Spirituosen verbreitet. Das Rundschreiben hebt hervor, daß die neuen Bestimmungen ganz besonders gegen die Trunksucht gerichtet sind und in Folge dessen eine durchgreifende Einschränkung des Kleinhandels mit Spirituosen bezwecken. Nach Absicht der Regierungskreise sollen in Anwendung der Ausführungsbestimmungen etwa 80,000 Schankstätten, in denen man nur zu trinken und nicht auch zu essen bekommt, gänzlich geschlossen und den lokalen Behörden weitgehende

Befugnisse zur Beaufsichtigung der Wirthshäuser in demselben Sinne verliehen werden.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Zur diesjährigen Herbstkontrollversammlung haben zu erscheinen Reservisten der Jahresklassen 1878—1885 und sämtliche Dispositionsurlauber des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff am Sonnabend den 14. November Nachmittags 1/2 2 Uhr am Gasthaus zum weißen Adler in Wilsdruff. — Hierbei sei bemerkt, daß von diesem Herbst ab die Einberufung der kontrolpflichtigen Mannschaften nicht mehr wie bisher durch geschriebene Ordres, sondern durch Bekanntgabe der Tage und Stunden der Versammlungen an die Gemeindebehörden erfolgen soll. Die Stadträthe und Ortsvorstände, wie die betreffenden Bezirksfeldwebel geben auf Befragen Auskunft und werden die Mannschaften hierbei auf Punkt 11 der Bestimmungen in ihrem Militärpaß aufmerksam gemacht. Es ist im eigenen Interesse der Mannschaften erwünscht, Dispensationsgesuche rechtzeitig bei dem betreffenden Bezirksfeldwebel einzureichen. Wer nicht zur Kontrollversammlung erscheint, nicht dispensirt ist und sich auch weiter nicht bis 15. November cr. mit genügender Entschuldigung mündlich oder schriftlich beim Bezirksfeldwebel meldet, ist strafbar.

Am 12. d. M. fand im Saale zur Sonne in Meissen die amtliche Jahreskonferenz der Direktoren und Lehrer des Meissner Schulinspektionsbezirks unter Vorsitz des Schulraths Wangemann statt. Als Gäste waren anwesend: Amtshauptmann v. Boffe, Bürgermeister Hirschberg, Superintendent Dr. Adermann, Seminar-Oberlehrer Wagner-Kosfen, eine Anzahl geistlicher Lokalschulinspektoren und einige Schulvorstandsmitglieder. Nach Erledigung der äußeren Angelegenheiten wurde die Versammlung gegen 9 Uhr mit Gesang und Gebet eröffnet. Der Vorsitzende erläuterte zunächst eine Verordnung des Königl. Ministeriums, den Unterricht betreffend, und charakterisirte die öffentlichen Prüfungen und die Censurtheilung. Hierauf hielt Direktor Dr. Kirchner-Weissen einen Vortrag über „Die Herbart-Ziller'schen Grundsätze in Bezug auf Unterrichtsziel und Unterrichtsweg“. Dieser nahezu zweistündige, ungemein lichtvolle und fesselnde Vortrag fand den ungetheilten Beifall der Versammlung. Hierauf behandelte Oberlehrer Weise-Wilsdruff die Frage: Was kann die Schule zur Verhütung der Meineide thun? Referent hatte folgende Thesen aufgestellt:

I. Laut amtlichen, statistischen Erhebungen haben die Meineide gegen früher zugenommen. II. Diese betrübende Erscheinung birgt eine große Gefahr in sich, indem durch Meineid das gegenseitige Vertrauen vermindert, die Handhabung von Recht und Gerechtigkeit erschwert und der allwissende, heilige und gerechte Gott treuenhaft zum Strafgericht herausgefordert wird. III. Die Ursachen der vermehrten Meineide liegen I. im Unglauben der Schwörenden, indem viele derselben einen erschröckenden Mangel an Gottesfurcht und an Liebe zur Wahrheit zeigen, 2. in der Gesezgebung, bez. in der Handhabung der Geseze, indem a. durch die häufige, vom Gesez gebotene Anwendung und die geschäftsmäßige Abnahme des Eides von Seiten mancher Richter die heilige Scheu vor dem Eide schwindet, eine leichtfertige Ansicht über den Eid Platz greift und die Meinung Raum gewinnt, daß es heutzutage mit dem Eide keine so ernste und heilige Sache mehr sei, b. eine nicht geringe Anzahl der sogenannten jahrlässigen Falscheide auch in den von Rechts wegen geforderten Voreiden zu suchen ist. IV. Die Volksschule hat es darum für ihre erste Pflicht zu halten, diesem gefährlichen Uebel bei Unterricht und Erziehung dadurch entgegen zu wirken, daß sie in die Seele des Kindes Gottesfurcht und Liebe zur Wahrheit, also lebendiges Gottesbewußtsein pflanzt und dieses so zu stärken sucht, daß tiefer Abscheu auch vor der kleinsten Lüge und Untreue im Kinde zur Herrschaft kommt. Solches vermag der Religionsunterricht allein nicht zu erreichen; vielmehr muß dieses aller Unterricht als sein Ziel und jede erzieherische Einwirkung als ihre Aufgabe ansehen. Der Gesamtgeist der Schule muß Feindschaft gegen die Lüge werden. V. Da die Kinder der Volksschule nur bis zum 14. Lebensjahre angehören, so kann dieselbe nur wenig thun, nämlich nur den Grund zur Wahrhaftigkeit legen. Eine Verminderung der wie ein Krebsgeschwür um sich greifenden Sünde des Meineids ist nur durch das Zusammenwirken aller Erziehungsfaktoren möglich; darum müssen Familie, Kirche und besonders auch der Staat helfend eingreifen.

Auch dieser mit großem Fleiß gearbeitete Vortrag fand den vollen Beifall der Versammlung. In der sich anschließenden Debatte beantragt Pastor Dillner-Kauslich zu These III den Zusatz, c. darin, daß nicht selten dem Eidleistenden das klare Verständniß für das, was er beschwört, abgeht. Röber-Weissen wünscht zu These III a die Worte, durch zu häufige Beivohnung der öffentlichen Gerichtsverhandlungen seitens unreifer Personen und durch die vom Gesez gebotene Anwendung. Döring-Weissen bringt zu These IV den Zusatz: Insbesondere hat auch die Fortbildungsschule die Aufgabe, auf das Wesen und die Bedeutung des Eides hinzuweisen. Müller-Löthain weist auf die heilsamen Einflüsse der Kindergottesdienste hin. Konrektor Hörnig-Weissen betont, wie durch Hervorhebung der Idee des Rechts, durch strenge Bucht im Sinne Herbart-Zillers und durch gerechte und wahre Censurtheilung die Schule helfend eingreifen könne. Müller-Baschendorf weist darauf hin, daß die Schule mit allen Mitteln gegen Leichtsin, Eigennutz u. s. zu kämpfen habe. Döring-Weissen beantragt: Die Bezirkskonferenz Meissen erkennt, daß ein großer Theil der Schuld, weshalb die Meineide zugenommen, in unserer Gesezgebung resp. in der Handhabung der Geseze, insbesondere in den von Rechts wegen geforderten Voreiden zu suchen sei und legt deshalb dem Reichstags-Abgeordneten v. Carlowitz die Bitte vor, auf Abschaffung dieser Voreide hinzuwirken. Die Thesen des Referenten und die eingebrachten Zusätze fanden die Zustimmung der Versammlung. Mit dem Gesange des Berjes „Unsern Ausgang segne Gott“ wurde 1/2 2 Uhr die Konferenz geschlossen. Der Konferenz folgte ein gemeinschaftliches Festmahl, welches durch eine reiche Zahl zündender Toaste gewürzt wurde.

Taubenheim, 14. Oktober. Hier wurde in voriger Woche ein landwirthschaftlicher Verein für Taubenheim und Umgegend gegründet. Direktor Endler aus Meissen hatte auf dringende Bitte einiger Landwirthe sich bereit finden lassen, zu einer Vorversammlung im hiesigen Gasthose einzuladen. Durch eine treffliche Ansprache seinerseits wurde die Versammlung eröffnet. Es wurde in der Ansprache auf die Nothwendigkeit der Vereinigung der Landwirthe hingewiesen, um die Interessen der Landwirthschaft zu fördern und der jetzigen Nothlage entgegen zu arbeiten, auch wurden die Vortheile solcher Vereinigungen klar dargelegt. Hierauf folgte die definitive Gründung des Vereins mit 24 Mitgliedern. Der lebhafteste Wunsch, Dir. Endler als Leiter zu besitzen, ging in Erfüllung, die einstimmig auf ihn gefallene Wahl nahm derselbe an. Möge der Verein sich unter der umsichtigen, sicheren Leitung seines Vorsitzenden immer mehr erweitern und sein gestecktes Ziel erreichen.

Bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden — Alstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus — sind bereits einige Einzahlungen, welche durch Stationsklassen der sächsischen Staatsbahnen vermittelt worden sind, eingegangen, ein Zeichen, daß die bei einigen derselben jüngst errichteten Agenturen gedachter Bank dem Publikum willkommen gewesen sind. Wer eine Einlage bei einer solchen oder bei einer andern Agentur der Altersrentenbank machen will, hat entweder, wenn er schon Renten erworben hat, sein Einlagebuch oder Rentencertifikat oder, wenn er zum ersten Male einzahlen will, seinen Geburts- oder Tauffchein mitzubringen. Letzteren Falls hat er zugleich eine kurze Anmeldung über Art und Beginn der Rente auszufüllen, be-